Ljubljana : acht neue Bauten : Dominika Batista ; dans arhitekti ; Enota ; Genius Loci: Andrej ernigoj ; OFIS architects ; prostoRož ; Sadar & Vuga Arhitekti ; GregorcVrhovec arhitekti & Atelje Dešman

Autor(en): **Ivani, Maja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 6: **Ljubljana**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ljubljana – acht neue Bauten

Dominika Batista | dans arhitekti | Enota | Genius Loci: Andrej Černigoj | OFIS architects prostoRož | Sadar & Vuga Arhitekti | GregorcVrhovec arhitekti & Atelje Dešman

Texte: Maja Ivanič; Übersetzung aus dem Slowenischen: Paul Apovnik

Auf den folgenden Seiten zeigen wir acht herausragende Bauwerke in und um Ljubljana. Ausgewählt haben wir ausschliesslich jüngste Bauten – keiner ist älter als zwei Jahre. Dies und die unterschiedlichen Bauaufgaben, die vom Wohnbau über die Renovation einer Passage bis hin zu einem Rehabilitationszentrum reichen, zeugen von der Vitalität und architektonischen Vielfalt der jüngsten Produktion. Im stark reglementierten Wohnungsbau, der wenig Spielraum für innovative Grundrisskonzepte lässt, haben aber auch Reste des sozialistischen Systems überdauert. Umso bemerkenswerter, dass auch in dieser Sparte Neues ausprobiert wird.

Alle Texte stammen von Maja Ivanič. Sie ist Architektin und Chefredaktorin der Zeitschrift Hiše (Häuser), kuratierte zahlreiche Ausstellungen zur zeitgenössischen Architektur und ist Autorin und Herausgeberin des Katalogs Contemporary Slovene Housing (Zavod Big, 2005). Zusammen mit Špela Kuhar verfasste sie das Buch Contemporary School Architecture in Slovenia 1991–2007 (Springer, 2008). Seit 2008 ist sie Präsidentin des Organisationskomitees der internationalen Architekturkonferenz Piran Days of Architecture. Sie lebt und arbeitet in Ljubljana. *Die Redaktion*

Nous présentons dans ce qui suit huit réalisations remarquables à Ljubljana et dans ses environs. Nous avons choisi exclusivement des réalisations récentes; aucune d'entre-elles n'a plus de deux ans. La grande variété des programmes qui vont du logement à un centre de réhabilitation en passant par une rénovation d'un passage témoigne de la vitalité et de la diversité architecturale de la production récente. Des restes du système socialiste perdurent dans le domaine fortement réglementé du logement qui ne laisse que peu de place à des concepts novateurs. Il est d'autant plus remarquable que l'on innove aussi dans ce domaine.

Tous les textes proviennent de Maja Ivanič. Elle est architecte et rédactrice en chef de la revue Hiše (maisons), elle est commissaire de nombreuses expositions d'architecture contemporaine et éditrice du catalogue Contemporary Slovene Housing (Zavod Big, 2005). Avec Špela Kuhar, elle a écrit le livre Contemporary School Architecture in Slovenia 1991–2007 (Springer, 2008). Depuis 2008, elle est présidente du comité d'organisation de la conférence internationale d'architecture Piran Days of Architecture. Elle vit et travaille à Ljubljana. *La rédaction*

On the following pages we show eight exceptional buildings in and around Ljubljana. We have chosen just the most recent buildings – none is more than two years old. This fact and the different kinds of functions, ranging from housing to the renovation of a shopping arcade or to a new rehabilitation centre demonstrate the vitality and architectural diversity of the most recent production. In the strongly regulated housing sector where there is little room for innovative floor plan concepts remnants of the old socialist system have survived, making it all the more remarkable that in this area too new things are being tried out.

All the texts are by Maja Ivanič. She is an architect and editor-in-chief of the magazine Hiše (houses), has curated numerous exhibitions about contemporary architecture, is author and editor of the catalogue Contemporary Slovene Housing (Zavod Big, 2005). Together with Špela Kuhar she wrote the book Contemporary School Architecture in Slovenia 1991–2007 (Springer, 2008). Since 2008 she had been president of the organising committee of the international architecture conference Piran Days of Architecture. She lives and works in Ljubljana. *The editors*

Atriumhaus A in Koseze

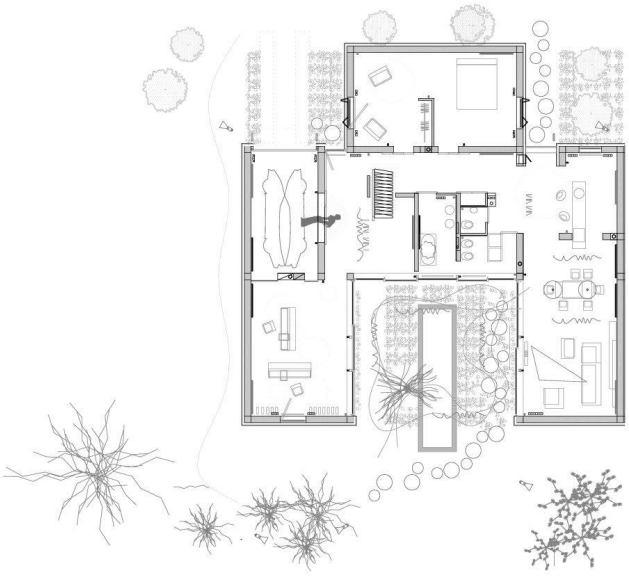
Dominika Batista

Die im Jahre 1969 vom Architekten Blaž Slapšak geplanten Atrium-Reihenhäuser im Stadtteil Koseze in Ljubljana sind noch heute zeitgemäss und modern. Wegen der Gepflegtheit der Siedlung, der niedrigen Bauhöhen inmitten von Grünflächen und der Nähe des Weihers Koseze gilt der Stadteil als vornehme Adresse. Das Atriumhaus A ist das letzte in der Reihe. Es wurde 2007 von Dominika Batista renoviert, die sich durch unkonventionelle Projekte einen Namen machte, mit welchen sie neue Konzepte und Module des Wohnens erprobt. Mit ihren mutigen konstruktiven Ideen übertrifft sie die Mehrzahl ihrer Kollegen.

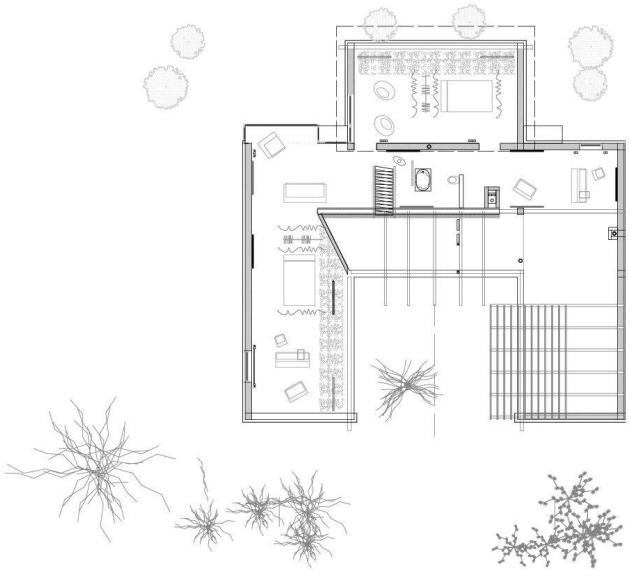
In dem Augenblick, in dem wir in das Reihenhaus treten, überkommt uns ein Gefühl der Leichtigkeit. Es scheint einem als würde man durch die Räume schweben oder schwimmen. Die drei um das Atrium herum angeordneten, verglasten Trakte wurden durch das Entfernen nahezu aller Trennwände offen und fliessend. Die Privatheit wird hier auf die Probe gestellt: In den Wänden, die belassen wurden, sind runde oder rhomboide Öffnungen eingeschnitten, die Durchgänge sind nur mit Schiebepaneelen, die mit gelbem Leder überzogen sind, verhangen, daher wandern die Blicke und die Laute völlig ungehindert durch das Haus. Die Räume gehen frei und in verschiedenen Kombinationen ineinander über: Die Küche mit der in der Mitte stehenden Pultinsel, die bei Festen zu einer Bar wird, öffnet sich zum Esszimmer auf der einen und zum Vorraum mit den Nebenräumen auf der anderen Seite. Das Esszimmer weitet sich zum geselligen Wohnzimmer, von hier kommen wir durch zwei grosse Schiebewände aus Glas hinaus in den Garten, überspringen das zentrale Wassermotiv und schon erreichen wir das Büro im Südtrakt, der im Winter zum Wintergarten wird. In die Verlängerung des Südtraktes gelangen wir bequem mit dem Roller oder Auto; beide sind eine mobile Dekoration der Inneneinrichtung. Durch eine runde, mit einer weichen Trennwand verhangene Öffnung gelangen wir in die Bibliothek und in das skulpturartige Treppenhaus, das in die Mansarde führt. Auch diese ist völlig offen. Sogar die Sanitäranlagen sind nur durch ein niedriges Wandelement verdeckt. Wo sich der Südtrakt mit dem Westtrakt kreuzt, befindet sich das Mansardenwohnzimmer. Durch dessen bildschirmgrosses Fenster öffnet sich der Blick auf die Strasse und den Park mit den grossen Kronen der Kastanienbäume.

Das Fliessende der Räume wird durch die Farben und das Licht verstärkt. Weiss und Gelb ziehen sich durch alle Räume, die Farbakzente werden von den Stoffbezügen auf den Schiebewänden und den Wandmalereien gesetzt. Die Kombination goldgelber Kreise auf braunem oder weissem Untergrund und Unikate von Glasmosaiken aus der Hand der Architektin geben dem Haus einen Hauch von Modernität aus den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Dazu trägt auch die einst überaus beliebte Stehlampe im Schlafzimmer bei. Im übrigen sind die fixen Lichtquellen – lange Linienleuchten und Punktleuchten – so angeordnet, dass sie durch die Räume führen oder die Aufmerksamkeit auf wichtige Details des Ambientes lenken. Das Gebäude erinnert an das traditionelle japanische Haus: es hat ein introvertiertes Konzept und öffnet sich zum meditativen, mit Kies ausgelegten und mit einem Wasserbecken angereicherten Atriumgarten hin; die Materialien der Wand- und Deckenflächen sind einfach, oft roh belassen, nur gestrichen. Am meisten entspricht dem japanischen Vorbild das Wohnkonzept: Die durchgängigen Räume und die Schiebepaneele erlauben keine vollkommene Privatheit – das Leben in diesem Haus ist öffentlich.

Standort: Brajnikova 14, Ljubljana Koseze
Bauherr: Privat
Architekt der Renovation: Dr. Dominika Batista, studio db_tehnoservis, Ljubljana
Mitarbeiter: Orion Intertrade, d.o.o.
Planungs- und Bauzeit: 2006–2007
Bilder: Miran Kambič



Erdgeschoss



Obergeschoss









Institut für Rehabilitation

dans arhitekti

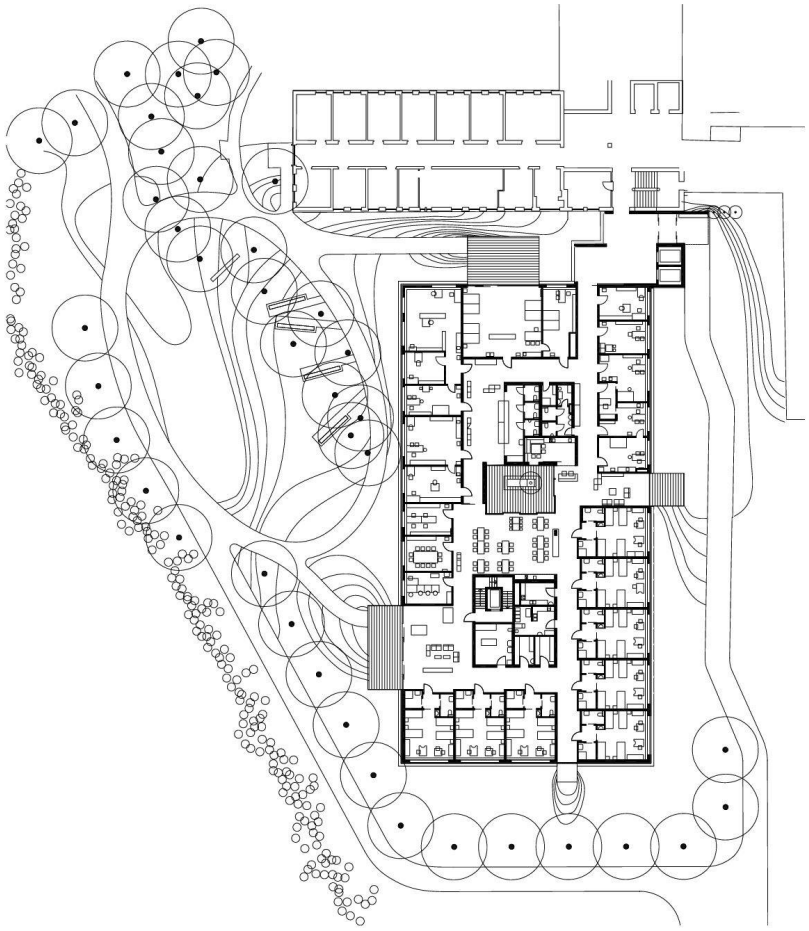
Der Gebäudekomplex des Institutes für Rehabilitation der Republik Slowenien, der zwischen 1954 und 1962 nach skandinavischem Vorbild mit niedrigen Pavillons inmitten von Grünflächen vom Architekten Danilo Kocjan geplant wurde, erhielt im vergangenen Jahr wegen ständiger Raumnot und wegen dringenden Modernisierungsbedarfs einen zeitgemässen Anbau. Darin sind im Erdgeschoss die Kinderabteilung und im Obergeschoss das Zentrum für berufliche Rehabilitation untergebracht.

Das neue Gebäude lässt das Pavillonkonzept der Gesamtanlage unberührt. Es ist niedrig, gleichsam hinter den umstehenden Bäumen versteckt, und schliesst an das bestehende Haus über ein Zwischenglied an, in dem die Aufzüge untergebracht sind. An den Rändern des rechteckigen Grundrisses sind die Zimmer angeordnet. Diese werden durch zentrale Korridore und mäanderartige Tagesräume, Spielzimmer und Warteräume getrennt. Diese sind um ein zentrales Atrium herum gruppiert, stossen zum Teil aber auch an die Aussenfassade und führen über Holzterrassen ins Freie. So haben die Räume den ganzen Tag über natürliches Licht, das aus verschiedenen Richtungen und Höhen kommt. Das Atrium, das Licht in die zentralen gemeinsamen Räume und Korridore führt und wenigstens einen flüchtigen Blick in den Aussenbereich zulässt, ist als offenes «Wohnzimmer» gestaltet. Holzwände, Holzböden und eine grosse Sitzbank laden zum Ausruhen ein.

Da vor allem die Kinder längere Zeit im Institut verbringen, wollten die Architekten den kühlen Charakter der Krankenzimmer durch eine optimistische Wärme und eine gelockerte Verspieltheit mildern. Grosse Fenster öffnen sich zum Park. Die Räume sind in warmen Farbkombinationen gehalten und die Materialien der Ausstattung vermitteln ein angenehmes Gefühl, entsprechen aber gleichzeitig den hohen hygienischen Anforderungen. Das Mehrzweckspielzeug, grösstenteils aus Holz, soll die kindliche Phantasie beflügeln. Die klassische Krankenhausausstattung wird durch ausgewählte Farben und einfache Details aufgewertet. Starke Farbakzente sieht man nur bei kleineren Elementen wie den Leuchtern oder den Stoffbezügen der Stühle. Sie erstrahlen vor allem abends, wenn die Räume künstlich beleuchtet sind. Im Übrigen fallen interessante Bearbeitungen der Wandflächen auf – diese sind zum Teil in Sichtbeton ausgeführt und mit weichen farbigen Wandbelägen verkleidet.

Da der Anbau ein Teil der Parkanlage ist, haben die Architekten den Fassadenmantel sehr einfach gestaltet, so dass er das natürliche Grün nicht übertrumpft. Die horizontalen Glasflächen betonen den länglichen Grundriss des Objektes und gliedern es in die einzelnen Etagen, weshalb das gesamte Bauvolumen aufgelockert wirkt. Locker ist auch die Farbenkombination: die weisse Grundfläche der glatten Faserzementplatten wird durch den unregelmässigen Rhythmus gelber vertikaler Streifen aus gewellten Faserzementplatten belebt. Dazu kommt das Spiel der weissen Rollos, die der jeweiligen Sonneneinstrahlung entsprechend, bedient werden.

Standort: Linhartova cesta 51
Bauherrschaft: Institute for Rehabilitation of Republic of Slovenia
Name des Gebäudes: Children's Department and Work Therapy at the Institute for Rehabillitation of Republic of Slovenia, Ljubljana
Architekten: dans arhitekti; Miha Dešman, Katarina Pirkmajer Dešman, Rok Bogataj, Eva Fišer Berlot, Vlatka Ljubanović
Bauingenieur: Franc Žugel
Grafik: Nataša Skušek
Planungs- und Bauzeit: 2003, 2006–2008
Bilder: Miran Kambič und Archiv dans arhitekti











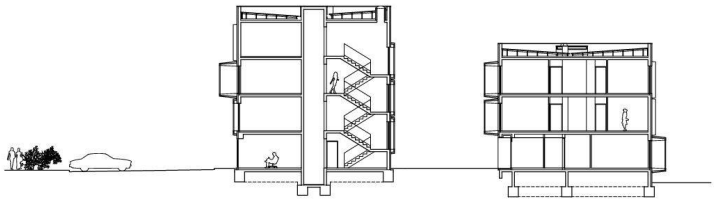
Wohnblocks an der Jurčkova cesta

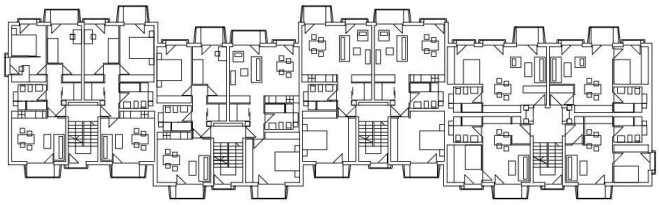
Enota

Der südliche Teil von Ljubljana ist gegen die weite Moorebene hin offen, deren südlicher Abschluss vom Berg Krim gebildet wird. Die Bebauung dieses Bereiches erfolgte mangels eines ordentlichen städtebaulichen Konzeptes mit eher kleinen Wohnbauten, wozu auch die beiden Wohnblocks an der Jurčkova cesta gehören. Die Gebäude sind parallel angeordnet und verschieden hoch. Aus den Wohnungen hat man Ausblick auf das Moor auf der Südseite und auf die reich gegliederte Sihouette des Stadtzentrums von Ljubljana mit dem Burgberg auf der Nordseite.

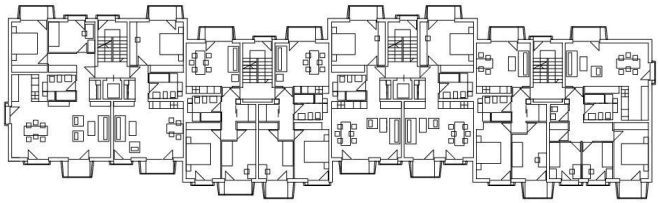
Die beiden Gebäude mit insgesamt 47 Wohneinheiten sind in kleinere, etwas versetzte Einheiten unterteilt, die den monolithartigen Eindruck der Blocks abschwächen. Eine ähnliche Wirkung wird auch mit den orangefarbenen Betonloggien auf grauem Fassadengrund erreicht, die verschieden tief und gross sind, eine verspielte dreidimensionale Fassadenkomposition schaffen und zugleich in den Sommermonaten Sonnenschutz und Privatheit für die Wohn- und Schlafräume bieten. Die Eingänge befinden sich im Innenhof zwischen den beiden Blocks, die Parkplätze an den Aussenseiten. Schade, dass die Architekten bzw. die Landschaftsarchitekten die Autoabstellfläche nicht stärker begrünten, würden doch die Bäume im Sommer den Fahrzeugen Schatten und den Wohnungen zusätzlichen Wohnkomfort bieten. Es scheint, dass sich die Gestalter mehr dem Formalismus des Innenhofes als der Brauchbarkeit gewidmet haben. Das Grundrisskonzept der beiden Blocks ist aufgelockert, es ändert sich in jedem Stockwerk und ermöglicht so den Bewohnern entsprechend ihren Wünschen und Bedürfnissen flexible Wohnräume. Die Mehrzahl der Wohnungen in den höheren Etagen ist nach zwei Richtungen hin orientiert. Im niedrigeren Block befinden sich im Erdgeschoss an der Jurčkova cesta Büros, Geschäfte und Lokale, so dass hier den ganzen Tag reges Leben herrscht.

Standort: Jurčkova pot
Bauherrschaft: LIZ inženiring
Architekten: Enota; Projektleiter: Dean Lah, Milan Tomac, Mitarbeiter: Jernej Živic, Polona Ruparčič, Matjaž Drinovec, Eva Matjašič, Nataša Mrkonjič, Maruša Zupančič
Bauingenieur: Elea IC, d.o.o.
Landschaftsarchitekten: Bruto, d.o.o.
Planungs- und Bauzeit: 2004, 2006–2007
Bilder: Miran Kambič





2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



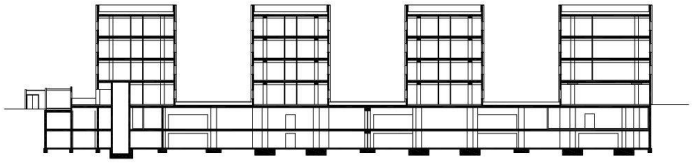
Bürokomplex das «Blaue Quadrat»

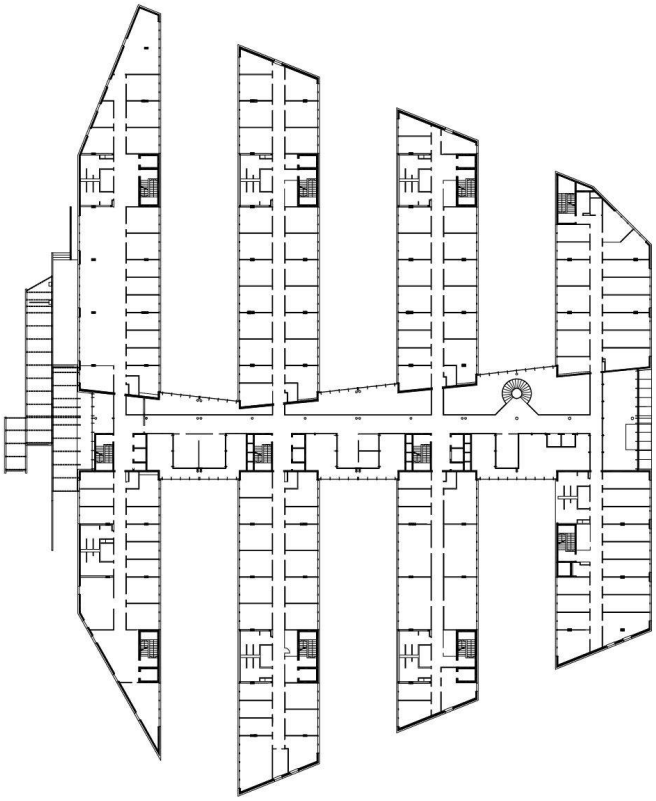
Genius Loci: Andrej Černigoj

Das slowenische Steuersystem ist sicher eines der komplexesten und verworrensten Systeme, das sich zudem noch ständig ändert. Immer wieder frage ich mich, ob es überhaupt jemanden gibt, der es vollkommen beherrscht. Vielleicht aber wird mit der Übersiedlung in die neuen Räumlichkeiten der Steuerverwaltung im vergangenen Jahr die Entwirrung der Fallstricke des Systems beginnen. Vorher war nämlich die Erledigung von Steuerangelegenheiten wegen der über die ganze Stadt verstreuten Dienststellen ein wahrer Albtraum. Das neue Gebäude, sinnvoller Weise in unmittelbarer Nähe der Zentrale der Steuerverwaltung, steht auf einer kleinen, von Strassen umgebenen Parzelle. Das Grundrisskonzept erinnert an ein achtbeiniges Insekt, dessen Beine am länglichen Rumpf dicht aufgereiht sind. In Wirklichkeit docken an den zentralen, 16 m hohen Raum, der vor allem der horizontalen und vertikalen Kommunikation dient, die einzelnen Blocks an, welche die Büro- und Nebenräume sowie die Treppen beherbergen.

Der Architekt löste die hohen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Gebäudes mit einem durchdachten Raumkonzept: Die dichte Struktur der Büroflächen ist flexibel, das heisst, dass die Büroflächen geteilt oder zu grösseren Einheiten zusammengefügt werden können. Zwischen den einzelnen Blocks sind begrünte Atrien angeordnet, daher haben alle Büros natürliches Licht und Belüftung sowie einen ungehinderten Blick auf die Grünflächen oder den blauen Himmel. Der Längskorridor weitet sich an der Ostseite zu verglasten Büros und Sitzungsräumen, die im Raum zu schweben scheinen. Das bedeutendste Element des Korridors ist die grosse runde Treppe, die zugleich auch als wichtiger Orientierungspunkt der zentralen Halle dient. Das Gebäude wirkt von aussen elegant; die Materialien und Farben der Fassadenflächen wurden sorgfältig ausgewählt und verarbeitet. Der Architekt Andrej Černigoj plante in Ljubljana viele Geschäftsgebäude grösseren Ausmasses. Mich dünkt das «Blaue Quadrat» sein bisher bester Bau.

Standort: Davčna ulica 1
Bauherrschaft: SAVA IP, d.o.o.
Architekten: Genius Loci: Andrej Černigoj
Planungs- und Bauzeit: 2006, 2007–2008
Bilder: Dragan Arrigler







Tetris Sozialwohnungen, Poljane

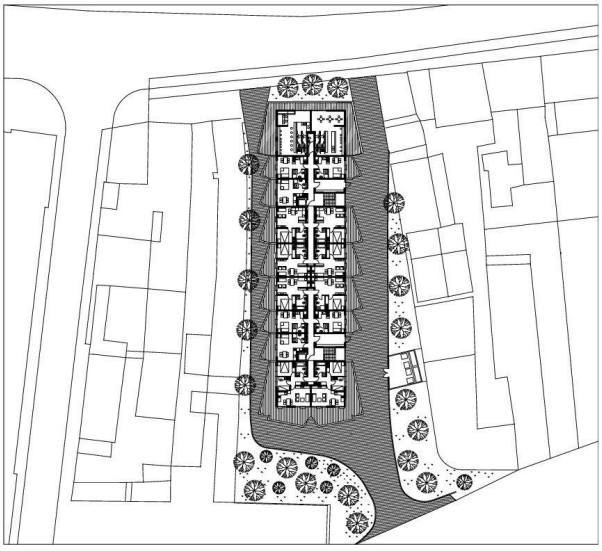
OFIS architects

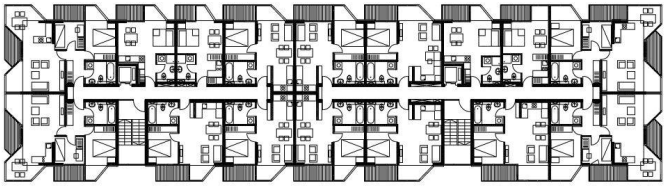
In Ljubljana sind wegen der Wohnungsnot die Preise für Wohnraum sehr hoch. Bei Neubauwohnungen bewegen sie sich zwischen 3000 und 7000 €/m² je nach Lage und Bauqualität, bei Altbauwohnungen zwischen 1500 und 3000 €/m². Um die Preise zu beruhigen und zu senken, begann der Wohnbaufonds der Republik Slowenien vor gut fünf Jahren mit der Förderung des Baus von Sozialwohnungen. Gemeinsam mit den Banken wurde ein System des zweckgebundenen Sparens entwickelt, das die Sparer zum Kauf von geförderten Wohnungen berechtigt. Obwohl der geförderte Wohnbau eine ausgezeichnete Gelegenheit wäre, die allgemeine Wohnkultur zu heben und zugleich auch eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten, haben auch auf dem Markt der Sozialwohnungen die Interessen des Kapitals die bauliche Entwicklung der Stadt, das innovative Bauen, die Wohnungsqualität und die Tendenzen einer nachhaltigen Entwicklung völlig überfahren. Die Mehrzahl der sozialen Wohnbauten stellt vom Standpunkt des Städtebaus und der Architektur «Mastodonten» dar, die der innovativen Wohnbauarchitektur der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht das Wasser reichen können. Eine der wenigen Ausnahmen sind die Gebäude im Stadtteil Spodnje Poljane. Wahrscheinlich auch deshalb, weil die phantasievolle Lösung dieser städtebaulichen Aufgabe im Jahre 2004 im Rahmen eines eingeladenen Architekturwettbewerbes gefunden wurde, den das bekannte Architekturbüro OFIS architects gewann.

Standort: Poljanska cesta 14
Bauherrschaft: Gradis G Group, Republic of Slovenia Housing Fund
Architekten: OFIS architects; Projektleitung: Rok Oman, Špela Videčnik, Mitarbeiter: Martina Lipicer, Nejc Batistič, Andrej Gregorič, Ana Kosi
Planungs- und Bauzeit: 2005–2007
Bilder: Tomaž Gregorič

Die Wohnsiedlung mit 650 Wohnungen, die in vier rund 140 m langen Blocks untergebracht sind, wurde zwischen die stark frequentierte Poljanska cesta am nördlichen Rand der Parzelle und den Gruber-Kanal am südlichen Rand eingefügt und 2006 fertiggestellt. Die städtebaulichen Richtlinien liessen mit Rücksicht auf die einst vorstädtische Bebauung in der Nachbarschaft eine maximal viergeschossige Bebauung zu. Auf dem angrenzenden Grundstück erstellten dieselben Architekten ein Jahr später den Wohnblock «Tetris», der hier vorgestellt wird. Die Fassadenverglasung und die Balkone mit den Loggien sind um 30° gegen Süden gedreht, wodurch sie vom Lärm der Strasse abgewandt und der ruhigeren Zone des Kanals zugewandt sind. Aus jeder Wohnung eröffnet sich der Blick auf einen eigenen Balkon mit verglaster Loggia. Die Kombination von Balkons mit Wintergärten wirkt auch als Pufferzone, die den Wohn- und Schlafräumen eine konstante Temperatur und Beschattung sichert.

Wegen des puzzleartigen Konzepts für die Gestaltung der Fassade erhielt die Wohnsiedlung ihren Namen in Anlehnung an das bekannte Computerspiel. Die innovative Fassadenkomposition, die als dreidimensionale Fassadenmembrane wirkt, weckt die Hoffnung, dass sich dahinter auch ein innovatives Grundrisskonzept verberge. Dem ist jedoch nicht so. Der Grundriss sieht kleinere und grössere Einheiten vor, die zum Teil flächenmässig und funktional auf ein Minimum reduziert sind. Dem entsprechen auch die Erschliessungskorridore im Inneren und die Gestaltung der Hofmauern, die den Wohnungen im Erdgeschoss die erforderliche Intimität verleihen. Der Grund hiefür ist die niedrige, im vornherein festgelegte Investitionssumme mit der Begrenzung der Baukosten auf 650 €/m² und des Verkaufspreises der Wohnungen auf 1300 €/m². Dennoch: Der Wohnblock Tetris ist ein erfolgreicher Versuch eines innovativen sozialen Wohnbaus, der sich auch – zum Vorteil der Bewohner – durch niedrige Heizungs- und Unterhaltskosten auszeichnet.











Renovation der Plečnik-Passage

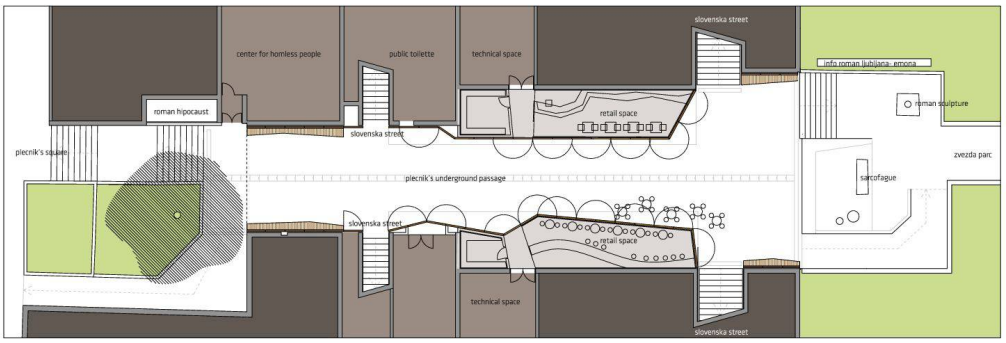
prostoRož

Das städtebauliche Konzept der heutigen Stadt Ljubljana beruht auf der römischen Stadt Emona, die im Jahre 35 v. Chr. zunächst als Militärlager gegründet wurde. So hat Ljubljana noch immer ihren Cardo maximus. Diese Hauptachse bildet heute die Slovenska cesta, die den nördlichen und südlichen Teil der Stadt miteinander verbindet und so wie zur Römerzeit noch immer die wichtigste Geschäftsstrasse bzw. den wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt darstellt. Unterquert wird diese Strasse von zwei Passagen: die grössere, die Passage Ajdovščina befindet sich am nördlichen Ende, die kürzere Plečnik-Passage am südlichen Ende. Beide Passagen wurden nicht nur für die Fussgänger geschaffen, sondern auch als repräsentative öffentliche städtische Plätze mit Geschäften und Gaststätten ausgebildet. Sie wurden Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts errichtet und stellten bis zum Beginn der neunziger Jahre zwei der exklusivsten Geschäftsstandorte dar, bis viele Geschäfte leider in die neuen Shoppingcenter am Stadtrand abwanderten und das Stadtzentrum beinahe zu einer Geisterstadt verkam.

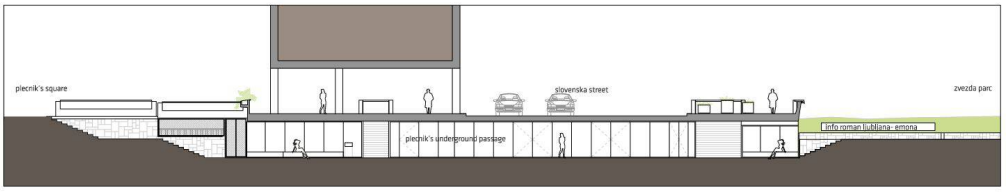
Die Plečnik-Passage gehört zu den am meisten frequentierten Passagen in Ljubljana, verbindet sie doch den alten und neuen Teil des Stadtzentrums miteinander – den Kongresni trg und den Zvezda Park auf der Ostseite der Slovenska cesta mit dem neueren Plečnikov trg vor dem Warenhaus Maximarket auf der Westseite. Sie wurde vom Assistenten und engen Mitarbeiter Plečniks, dem Architekten Anton Bitenc vorbildlich gestaltet. Während der Bauarbeiten stiess man auf zahlreiche Reste römischer Gebäude und Anlagen, die der Architekt subtil in die heutige Komposition einfügte und sie so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte. Leider wurde die Passage in den letzten 15 Jahren nicht entsprechend instand gehalten, weder was die Bausubstanz noch die Zweckbestimmung betrifft und war daher umso mehr dem Vandalismus ausgesetzt.

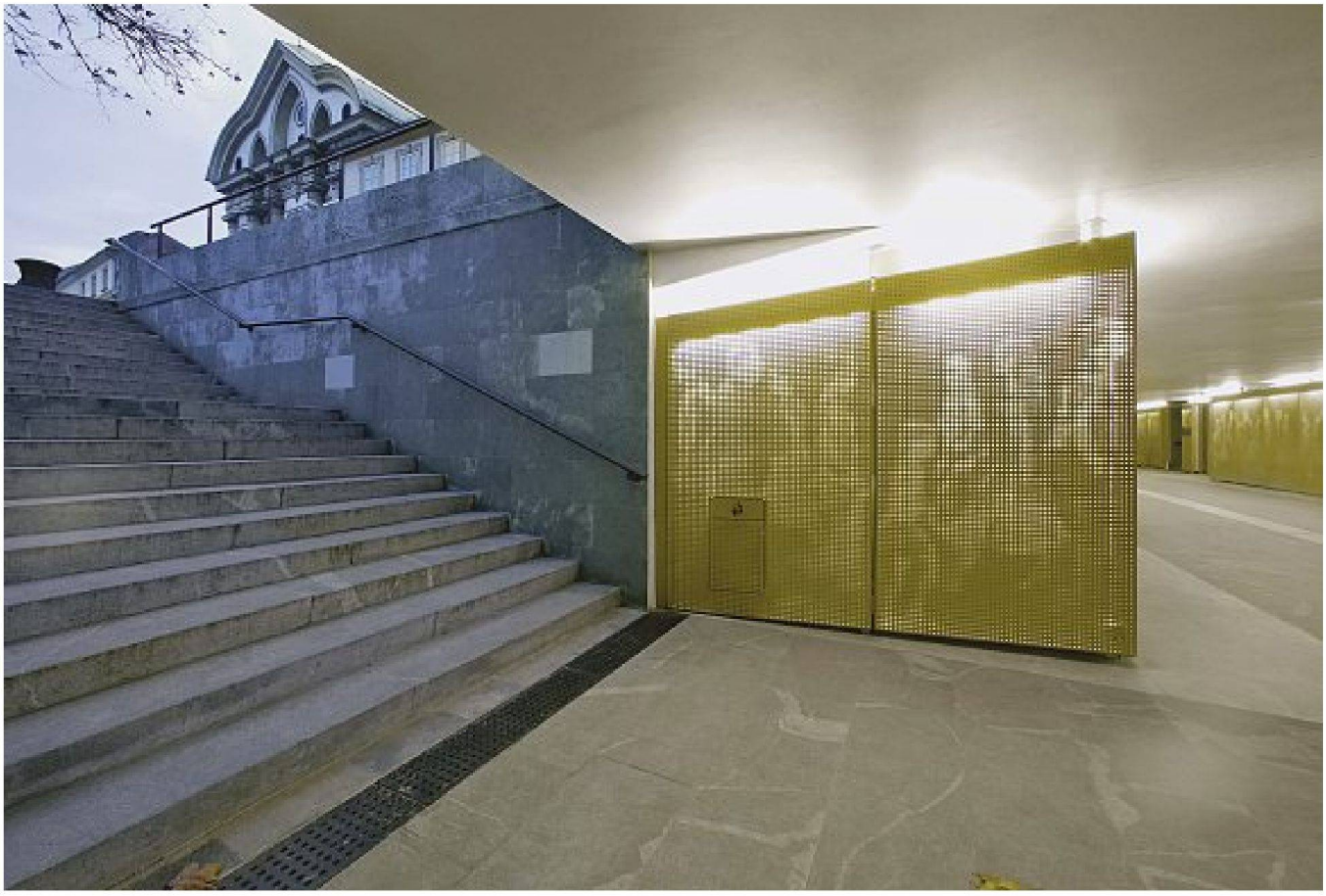
Anlässlich der Erneuerung der Slovenska cesta entschloss sich die Stadtgemeinde, der Passage ihren einstigen Charme und ihre Würde zurück zu geben. Sie lud das Büro prostoRož, eine Gruppe junger Architektinnen zur Mitarbeit ein, die in der Stadt schon eine Reihe kleinerer innovativer Projekte realisiert und damit viele verlassene Zonen wieder belebt hatte. Die Massnahmen in der Plečnik-Passage sind sehr einfach: Die Architektinnen erneuerten alle sechs Treppen und beide Rampen mit den zwei zentralen Inseln; den Raum mit den Geschäftslokalen gestalteten sie neu mit goldfarbenen perforierten Metallpaneelen. Die Paneele dienen als Trennwände und Verkleidung der Mauern und Auslagen; darin integriert sind auch die Beleuchtungskörper, Müllbehälter und Holzbänke. Die Paneele vor den Schaufenstern werden tagsüber geöffnet, so dass die Vorbeigehenden das Geschehen in den Geschäften beobachten können. Über Nacht werden sie geschlossen und schützen vor Vandalismus. Wegen der Perforation gibt es an den Wänden der Passage keine Graffitis mehr, und das Gold gab dem schon fast zerstörten Raum einen neuen, eleganten Charakter. Die Passage erhielt ihre urbane Würde zurück und konnte wieder aufleben.

Standort: Zvezda Park/Plečnikov trg
Bauherrschaft: Stadt Ljubljana
Architekt der Plečnik-Passage: Anton Bitenc
Architekten der Renovation: prostoRož: Maša Cvetko, Ana Grk, Alenka Korenjak
Planungs- und Bauzeit: 2007
Bilder: Matevž Paternoster



Erdgeschoss







Gradaška Wohnblock

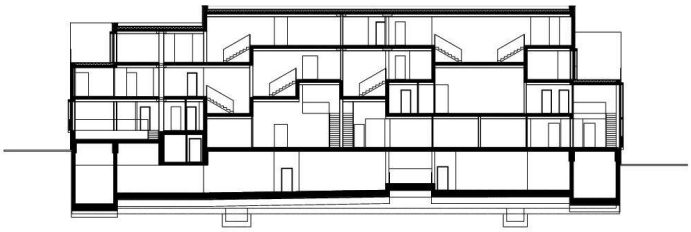
Sadar & Vuga Arhitekti

Die Architektengemeinschaft Sadar & Vuga gehört zu den innovativsten der jüngeren Generation, und ist eine der ersten, die auch international Anerkennung fand. Mitte der neunziger Jahre, als sich die slowenische Architektur von den letzten Einflüssen des Postmodernismus, der beruflichen Abkapselung und Selbstgenügsamkeit befreite, öffneten Sadar & Vuga Architekten mit ihrer unkonventionellen Art und ihren Projekten das «Tor in die Zukunft». Mit einer durchdachten und gut vorbereiteten Promotion erreichten sie, dass die Architektur wieder ein aktuelles gesellschaftspolitisches Thema wurde. Ihre Projekte erregen immer wieder Aufmerksamkeit und stossen auf unterschiedliche Reaktionen sowohl aus der breiteren Öffentlichkeit als auch in der Fachwelt. Ich selbst meine, dass ihre Architektur unabhängig davon, ob wir mit der Ästhetik und dem Inhalt des Endergebnisses einverstanden sind, wichtig ist, weil sie immer aufs Neue mutig unbekannte Bereiche erforscht und so die gewohnten Denk- und Daseinsmuster sprengt.

Auch beim Wohnblock Gradaška prallen die Meinungen der Fachleute aufeinander. Das zeitgemäss konzipierte Gebäude steht nämlich im südlichen Teil des Zentrums von Ljubljana, am Rande der denkmalgeschützten Zone Krakovo, für die eine kleinteilige ländliche Bebauung und grosse Gemüsegärten, die den Markt von Ljubljana versorgen, charakteristisch sind. In das Haus wurden zwölf in Grundriss und Volumen völlig verschiedene Wohnungen hineinkomponiert, die sich auf einer Ebene befinden oder auf eineinhalb bis zwei Etagen angeordnet sind. Die Vielfalt der Raumkonzepte finden ihren Ausdruck auch auf allen vier Seiten des Fassadenmantels, der wegen der Verwendung unterschiedlicher Materialien mit jeweils anderer Textur, dreidimensional wirkt. Die Stirnseite ist mit grossen Steinplatten gestaltet, auf die reflektierendes und transparentes Glas aufgebracht wurde, in dem sich die umliegenden Objekte spiegeln. Der Widerschein an der Fassade gleicht dem Ausblick, den die Bewohner des Hauses aus dem Inneren heraus haben. Die Fassade des Hauses ist ein Mediator zwischen seinem ländlichen Umfeld und dem modernen hauptstädtischen Mikrokosmos der Wohnungen, seine Membrane, hinter der sich unterschiedliche Lebensstile manifestieren.

Während das Haus auf der Strassenseite wie ein Monolith aussieht, ist sein Bauvolumen auf der gegen die Gärten der Nachbarhäuser offenen Seite gegliedert und gleicht sich so dem Umfeld mit der kleinteiligen Bebauung an. Das Gebäude nimmt die gesamte Grundstückslänge in Anspruch. Mit Ausnahme der seitlichen Zufahrt für Fahrzeuge und zweier Lichtschächte, in denen zwei zentrale Treppen und zwei Aufzüge eingebaut sind, hat es keine Gemeinschaftsflächen und keinen gemeinsamen Garten. Die Privatsphäre ist sorgsam gewahrt, die Grenze zwischen dem öffentlichen und privaten Leben durch das introvertierte Grundrisskonzept klar markiert. Doch wenn am Abend die Lichter aufleuchten, bietet die transparente Fassade zwölf Variationen urbanen Lebens zur Ansicht dar.

Standort: Gradaška ulica 20
Bauherrschaft: Lesnina Inženiring, d.d.
Architekten: Sadar Vuga Arhitekti: Jurij Sadar, Boštjan Vuga, Beno Masten, Tadej Žaucer, Goran Golubič, Tomaž Čeligoj, Lucijan Šifrer, Ana Struna Bregar
Planungs- und Bauzeit: 2003–2007
Bilder: Hisao Suzuki

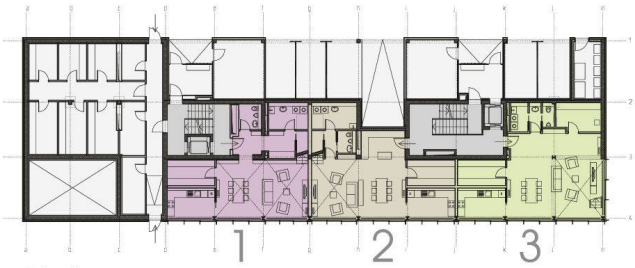




1. Obergeschoss



3. Obergeschoss



Erdgeschoss



2. Obergeschoss







Zentrum Ig

GregorcVrhovec arhitekti & Atelje Dešman

Obwohl Slowenien für den Fremdenverkehr als idyllisches Land gilt, enthüllt eine nähere Betrachtung ein anderes Bild: Der Grossteil der slowenischen Landschaft ist in einem städtebaulichen Sinn nahezu vernichtet. Der Grund hiefür ist das Gewährenlassen des Einfamilienhausbaus, das niedrige Niveau der Wohnkultur, das noch aus der Zeit der sozialistischen Abwertung der Tradition herrührt, sowie die Tatsache, dass Slowenien auch nach der Verselbständigung im Jahre 1991 nicht in der Lage war, eine ganzheitliche, hierarchisch geordnete städtebauliche Planung zu entwickeln, weder in den urbanen Zentren, noch in den Regionen. Die komplizierte, bürokratische Gesetzgebung ist Selbstzweck, verhindert sie doch einerseits das Entstehen einer qualitativ guten Architektur und lässt andererseits eine banale, oftmals auch ungesetzliche Bebauung zu. Und dies ohne Sanktionen.

Die Ortschaft Ig liegt mitten im Moor um Ljubljana, 11 km von der Hauptstadt entfernt. Sie wurde ähnlich wie andere slowenische Ortschaften von der Wirtschafts- und städtebaulichen Ad-hoc-Entwicklung der Übergangszeit erfasst. Diese nimmt weder auf die kulturell-ethnografische Tradition noch auf den geografischen Kontext Rücksicht, weshalb die slowenischen Ortschaften ihre Identität verloren haben. Ig hat im vergangenen Jahr etwas an Identität zurück bekommen und zwar mit einem Mehrzweckbau, das im Sinn seiner Bestimmung und der Gestaltung das Zentrum des Dorfs und die ganze Ortschaft mit revitalisierte. Das Zentrum wurde sofort zu einem lebhaften und bunten Ort, an dem die Bewohner einander bei alltäglichen Erledigungen und Kulturveranstaltungen treffen.

Das Zentrum Ig besteht aus zwei verschieden grossen und hohen Gebäuden, die durch einen transparenten, als Passage dienenden Zwischentrakt verbunden sind. Das aufgelockerte Konzept knüpft an die örtlichen Gegebenheiten an, für die eine kleinteilige ländliche Bebauung senkrecht zur Dorfstrasse charakteristisch ist. Es begnügt sich mit einem angemessenen Bauvolumen und beachtet die Relationen zwischen der Bebauungsdichte und dem öffentlichen Raum. Der Gebäudekomplex ist so situiert, dass er die Strassen verbindet; mit dem Bau beider Baukörper aber entstand davor ein kleinerer Marktplatz. Auf diesem pflanzten die Architekten einen Lindenbaum und stellten Sitzbänke auf, so dass er zum offenen Raum der Begegnung wurde. Die Passage zwischen den Baukörpern führt in den dahinter liegenden Ortsteil, wo ein Gemüsemarkt und die Fortsetzung des Fussgängerwegs zum Gemeindeamt und zur Kirche vorgesehen sind.

Das Nutzungsprogramm des Gebäudekomplexes ist vielfältig. Im Erdgeschoss sind eine Apotheke und verschiedene Lokale einquartiert, im ersten Obergeschoss Ärztepraxen, und im zweiten sowie im Dachgeschoss befinden sich eine Bibliothek und ein kleinerer Saal. Die Architekten verwendeten einfache Konstruktionsdetails und günstige Materialien, die zeitgemäss an die örtlichen Besonderheiten und den regionalen Zusammenhang anknüpfen: Die Fassadenflächen zu den beiden Marktplätzen hin sind aus Holz, die Aussenwände an den beiden äusseren Traufenseiten der Bauten stellen eigentlich die Fortsetzung dar des herunter gezogenen, nahezu bis zum Sockel reichenden Blechdaches, das als Schutzhülle dient. Die unaufgeregte Farbkombination – Naturholz und dunkelgraue Flächen des Sockels, des Daches und der Baumöbel – beruhigt auch die chaotische Vielfalt der Umgebung. Sie bringt in das ungeordnete Umfeld den Ansatz einer Urbanität und damit neue städtebauliche Massstäbe für die weitere Gestaltung des Ortes.

Standort: Ig, Dorfzentrum
Bauherrschaft: Gemeinde Ig
Architekten: GregorcVrhovec arhitekti & Atelje Dešman; Projektleitung: Vanja Gregorc, Aleš Vrhovec, Miha Dešman, Katarina Pirkmajer Dešman, Mitarbeiter: Sandra Banfi, Alja Boštjančič
Planungs- und Bauzeit: 2005–2008
Bilder: Urša Laznik, Peter Rauch, Miran Kambič, Miran Kambič

